Drittes Blatt.

Thorner Zeitung.

Nr. 104 — Sonntag, den 4. Mai — 1902.

Ein Opfer.

Novellette von A. Friedheim.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Marie Schneider saß noch in später Nachtstunde über eine feine Stickerei gebeugt, als sie sich plötzlich horchend aufrichtete. Es war ihr, als hätte sie ein leises Stöhnen gehört. Sie stand schnell auf, legte das Ohr an die Wand, nahm darauf aus einer Schublade ein Bund Schlüssel und mit der Lampe in der Hand trat sie auf den Korridor hinaus, um die links neben ihr liegende Tür rasch zu öffnen.

Allem Anschein nach hatten die beiden Räume früher zusammengehört.

Fräulein Schneider ging durch ein kleines Eßzimmer und stand bald darauf in einem Raum, der durch eine flackernde Nachtlampe spärlich erleuchtet war.

Ein Mann mit blassem, hageren Gesicht versuchte den Kopf von den Kissen aufzurichten, und in den traurigen Augen, die vom Weinen gerötet, erschien ein Ausdruck von Dankbarkeit.

„Haben Sie gerufen, Herr Olferer? — es war mir so.“

Der Gefragte schüttelte müde den Kopf:

„Nein — seien Sie mir nicht böse, Fräulein Marie, ich habe wohl zu laut geweint, unbewußt — und habe Sie dadurch aufgeweckt — als wenn all Ihre freundliche Fürsorge vom Morgen bis zum Abend nicht schon genug wäre — ich weinte, weil ich nicht wieder gesund werde, weil ich mit 25 Jahren sterben soll — aber — es ist mir doch eine solche Wohltat, Sie um mich bemüht zu wissen — Sie zu sehen!“

Der Kranke hatte lebhafter gesprochen, sah die vor ihm Stehende an und streckte ihr die abgemagerte Hand hin — und das Gesicht des alternden Mädchens, in das Leben voll Sorgen und Mühen schon seine Spuren tief eingegraben hatte, idealisirte sich merklich. Sie mochte einige 30 Jahre, vielleicht auch älter sein, aber Olferer wußte es nicht. Für ihn war Marie Schneider der Inbegriff des Weibes, d. h. alles dessen, was gut, liebevoll, sanft und hülfreich ist. Marie hatte sich an das Bett des Kranken gesetzt und hielt schwesterlich besorgt seine Hand:

„Warum denn so schwarze Gedanken? — Sie hatten mir doch versprochen, das nicht zu tun!“

„Ja, ach ja! — Nun kommt der Frühling — Sonne und Wärme — ich werde den Sommer nicht erleben,“ und von neuem begann er zu weinen.

„Doch, doch lieber Freund! sobald Sie außer Bett sind, dann fühlen Sie sich auch kräftiger — das Leiden hat ja doch keine Fortschritte gemacht — bald kommt die Rekonvaleszenz — aber Sie müssen auch wollen, müssen wie ich, hoffen! —.“

„O hoffen! 10 Monate liege ich nun schon — kaum daß ich dann und wann ein paar Schritte durch das Zimmer versucht habe — über 6 Monate pflegen Sie mich bereits — Nein, nein, sagen Sie nichts, lassen Sie mich ruhig so liegen, Ihre Hand in der meinen —.“

Und mit geschlossenen Augen lag der Kranke und dachte an seinen Vater, der mit kaum 40 Jahren gestorben war — an die Mutter, welche ihm bald gefolgt war —- aus Kummer, wie die Menschen sagten — aber wer weiß? — Und wenn es doch wahr wäre, wenn er nicht das schreckliche Erbteil des Vaters angetreten, wenn er gesund wie die Mutter — und dies schwere Krankenlager nur eine akute Lungengeschichte — — nicht Schwindsucht wäre? — Vor einem Jahr freilich, da hatten die Aerzte, als sie ihn untersucht, die Köpfe geschüttelt und er hatte auf „unbestimmte“ Zeit bei der Verwaltung in der er tätig, um Urlaub bitten müssen.

Unbegrenzten Urlaub! — welche Ironie! — Der Notpfennig ging zur Neige, und dann hieß es entweder gesund sein und arbeiten — oder sterben. Von entfernten Verwandten hatte er keine Hilfe zu erwarten. — —

Und wieder glitt ein Ausdruck von Dankbarkeit über sein Gesicht; was wäre wohl aus ihm geworden ohne die treue Nachbarin. Sie hatte sich seiner angenommen und allmählig, als verstände sich das ganz von selbst, für ihn gesorgt. Ja, er hatte wohl bemerkt, daß sie die Nacht zu Hilfe nahm, um die seinen Arbeiten, die sie auf Bestellung lieferte, fertig zu machen, weil sie ihm am Tage so viel Zeit widmete. Und dann dachte er in seinem Egoismus als Kranker nur noch an sich selbst — er fürchtete sich vor dem Morgen, vor dem Ende! Aengstlich fragend wandte er sich an Marie.

„Sie glauben wirklich, daß ich gesund werde, Sie zweifeln nicht daran?“

„Ich glaube es bestimmt — warum wollen Sie mir nicht vertrauen, lieber Freund?“

„Weil man manchmal den Kranken etwas vorredet — und wie soll ich nur glauben — wenn ich das könnte, däucht mir, dann wäre ich gerettet. — — Würde wohl ein Weib wie Sie, die den Verlauf der Krankheit beobachtet hat und zu der man sagen würde: „Schön! Sie sind von seiner Genesung überzeugt, wollen Sie gleich, noch heute sich ihm anverloben — versprechen, sein Weib zu werden“ — sagen Sie Marie, würde das Weib mit „Ja“ antworten? — ich kanns mir nicht denken! — und doch, das wäre ein Halt — dann könnte man glauben, hoffen — —“

Während er fieberhaft erregt so sprach, war das Gesicht des alternden Mädchens ganz blaß geworden und die Augen hatten sich mit Tränen gefüllt. Eine Sekunde zögerte sie, hob den Kopf, als wenn sie sich sammeln müsse, und dann sprach sie plötzlich:

„Ja, Herr Olferer, das Weib würde „Ja“ sagen!“

Ueberrascht fuhr der Kranke zusammen, neigte sich vor, als wenn er nicht verstehe und doch verstehen wolle: „Oh! Sie! Sie! — das bedeutet Leben — ich wußte nicht, wie ich das Gefühl nennen sollte, das ich schon lange für Sie hege — aber jetzt ist es mir klar — ich liebe Sie — ja, ich liebe Sie.“

Olferer wiederholte einzelne Worte und dann glitt ein Schatten über sein Gesicht: „Oh, es ist ja nicht möglich“, stöhnte er — „ich begreife, Sie wollen sich vollständig opfern, — verzeihen Sie mir meinen Egoismus!“

Marie Schneider rückte etwas in den Schatten und dann mit leiser, vibrirender Stimme sagte sie: „Es ist kein Opfer, lieber Freund — wie kam es nur alles? — Früher, als ich jung war, da schlug mein Herz wohl rascher — aber niemand achtete darauf — allein auf der Welt, hat mir mein verstorbener Vater das Beste hinterlassen, was er mir vermachen konnte, eine gute Erziehung — und allein habe ich gelebt — und nun sind Sie gekommen, — ich habe um Ihr Leben mit dem Tod ringen dürfen — und Sie sprechen von Opfern! — Ach, wenn nicht die schreckliche Angst um Sie gewesen wäre! — Ich war ja so glücklich nicht mehr allein zu sein, — ich weiß nicht, ob es Liebe ist — aber mein Herz gehört Ihnen.“

Auch Marie sprach wie in fiebernder Erregung, als sie von ihrem einsamen Dasein berichtete. War es Liebe, die sie so sprechen ließ? — War es vielleicht das unsterbliche Muttergefühl, das jedes Weib im Herzen trägt — und das zu Tage tritt, sobald ein starker Mann in Krankheit und Schwäche wie ein hilfloses Kind darniedergeworfen ist?

Olferer sah sie an. Wie verwandelt war Marie! Ein rosiger Hauch hatte sich bei dem Geständnis über ihr Gesicht gelegt — und er fand sie schön. Er zog sie dicht zu sich heran, und in seinen Augen stand ein Lächeln.

„Ja, nun will ich leben — nun wird alles gut werden — der Sommer mit seiner Wärme macht mich gesund — o, meine liebe Braut!“ —

Er küßte sie leise, fast ehrfurchtsvoll auf die Stirn: „Meine liebe Braut wiederholte er. —

Und je weiter der Frühling ins Land zog, je mehr wich die eigentümliche Schwäche von Olferer, er genaß zum Leben, die Jugendkraft trug den Sieg davon. Olferers und Maries Leben hatte sich in nichts geändert. Zärtlich und dankbar hatten nur ihre Herzen sich genähert, denn es war, als wenn Olferer mit einer älteren Schwester zusammen lebe.

Sechs Monate hatte Olferer nun schon mit frischen Kräften seinen Posten wieder angetreten. Geschwisterlich freundlich verkehrten sie miteinander. Es war gerade, als wenn das an einem Totenbett entsproßte Gefühl sie nicht zu heißer Liebe, der Liebe von Mann zu Weib entfalten könnte. Täglich sahen sie sich, gingen zusammen spazieren. Olferer hatte Marie auch einige von seinen verheirateten Freunden vorgestellt, die begriffen, welches Gefühl der Dankbarkeit ihn bestimmt hatte, sich mit Marie zu verloben.

Unter den Genannten war auch sein Vorgesetzter, Herr Sarrit. Olferer war glücklich im Besitz des wiedergewonnenen Lebens, im Vollbesitz seiner Jugendkraft und doch lag es wehmütig schwer auf ihm. Ueber das „Was“ wollte er sich nicht klar werden, er wollte sich nicht eingestehen, daß ihm etwas fehle. Er sagte sich nur, daß er freiwillig durch das doppelte Geständnis gebunden sei. Weder er noch Marie hatten auch nur mit einem Wort an die Szene am Krankenlage gerührt. Es war Olferer, als wenn er das nicht könne, es müsse dann auch die stillfriedliche Gegenwart leiden. Marie war diese Empfindung nicht entgangen, und das umsoweniger, da sie selbst unter demselben Bangen lebte. Eine leichte Melancholie lag jetzt immer auf ihrem Gesicht, das in mütterlicher Zärtlichkeit nur nach neuen Opfern zu verlangen schien!

Olferer bemerkte diese Wandlung, sorgte sich und fragte nach der Ursache, aber Marie versicherte, sich ganz wohl zu fühlen. Eines Abends kam Olferer zu Marie und teilte ihr mit, daß er eine Einladung von Herrn Sarrit erhalten habe; dessen Sommerbesitzung solle eingeweiht werden — „ich habe für uns beide angenommen. Frau Sarrit wünscht schon lange, Dich kennen zu lernen.“

„Gewiß gehen wir hin, es wird sicherlich sehr hübsch werden — und Herr Sarrit ist immer so freundlich zu Dir, daß wir nicht ablehnen können.“

„Ja, er ist sehr nett und seine Frau auch — neulich hat sie den Gatten aus dem Geschäft abgeholt und ihre Tochter war auch dabei — ich war ganz erstaunt, daß sie schon eine erwachsene Tochter haben — 19 Jahre — Du wirst sie ja sehen, sie ist reizend, — wirklich reizend!“ wiederholte er unbewußt und sah dabei träumerisch durchs Fenster, sodaß er nicht bemerkte, wie Mariens trübe Augen durch Tränen noch trüber wurden.

Als Olferer am Montag darauf in die Wohnung heimkam, fand er zu seiner Ueberraschung Marie nicht vor und sein Erstaunen verwandelte sich bald in unbestimmte Angst, als er in seinem Zimmer auf dem Eßtisch, rechts ansichtlich in die Augen fallend, einen Brief liegen sah.

Jetzt erinnerte er sich, daß Marie ihn am Morgen um seine Schlüssel gebeten hat, weil sie in seiner Wohnung aufräumen wolle.

Er riß das Kouvert auf. Schon bei den ersten Zeilen wurde er leichenblaß.

Als müsse er sich den Sinn der Worte klar machen, da er den Augen nicht trauen könne, las er laut:

„Mein lieber Freund!

Weinen Sie nicht beim Lesen dieser Zeilen, machen Sie sich keine Vorwürfe und verzeihen Sie mir. Erinnern Sie sich, daß Sie am Abend, als wir uns verlobten, von dem „Opfer“ sprachen, was ich Ihnen brächte? Das war nur Glück — die Stunde des Opfers ist erst heute gekommen — und auch das kann ich für Sie vollbringen! Wir haben uns getäuscht, mein lieber Freund, nicht Liebe bindet uns, sondern nur Mitleid und Dankbarkeit! Wie Bruder und Schwester haben wir uns geliebt. Und Sie leiden! Gestern Nachmittag ist es mir klar geworden — mir gebührt nicht der Platz, eine Jüngere muß an Ihrer Seite schreiten. Befragen Sie Ihr Herz. Umschließt es nicht die Erinnerung an ein junges, liebliches Wesen? Die junge Braut wartet auf den Verlobten. Ein Zufall hat mich das Geständnis hören lassen, das ich schon in Ihren Blicken gelesen hatte. Allein saß ich bei Sarrit in der Laube, als Fräulein Martha, die Tochter des Hauses, mit einer Freundin vorbeikam. Sie bemerkten mich nicht und blieben in der Nähe stehen und ich hörte jedes ihrer Worte: „Ach Blanche, liebe Blanche, ich bin ja so glücklich, mein Geheimnis erstickt mich fast. — Weißt Du, — Herr Olferer — ich glaube, Herr Olferer liebt mich — er sieht mich immer so an — aber nur Dir vertraue ich mein Geheimnis an“ — „Und Du?“ fragt die Freundin, „liebst Du ihn?“ „Oh! Ja, — weißt Du, wenn ich mir sage, „ich liebe ihn,“ dann kommen mir die Tränen in die Augen, — sag' mir Blanche, nicht wahr, er liebt mich auch.“ „Ist es es nicht seine Mutter, die mit ihm hier zusammen ist?“ „Ja, ich glaube. Ich habe ihren Namen nicht verstanden. Aber ich fühle es, die wird mich auch lieben; sie sieht so gütig und zärtlich aus.“ — Dann gingen die beiden weiter. In dem Moment ist mir klar geworden, was ich zu tun habe, wie kann ich wohl dem Glück eines Kindes im Wege stehen! Ich komme nicht wieder, habe alles geordnet — ich gehe in ein Schwesternheim, um dort wie früher zu arbeiten und in Gedanken bei Euch zu verweilen. — — Versucht nicht, mich wiederzusehen — aber sagen Sie Ihrer jungen Braut, daß sie sich nicht geirrt hat, daß Ihre Mutter sie auch sehr lieb hat! — Liebt auch mich Beide — Glück für das Leben werde Euch zu teil. — Lebt wohl!

Marie.

Olferer konnte nicht einmal weinen. Er sank auf die Knie, faltete die Hände wie zum Gebet und flüsterte: „Oh Du Liebe — arme Schmerzensreiche; — Du hast in meinem Herzen gelesen — bevor ich es selbst noch getan — Du stehst so hoch über mir — —“

Einige Monate später führte Olferer Martha Sarrit als seine junge Frau heim. Er hatte ihr Maries Opfer mitgeteilt; vereint hatten beide versucht, Mariens Spur aufzufinden. Vergeblich — doch am Tage der Hochzeit, erhielt die junge Braut einen herrlichen Strauß weißer Rosen. Keine Karte war daran befestigt, aber Martha und ihr Verlobter wußten, von wem die duftende Gabe gewesen.

Vermischtes.

—* **Auf der Mastviehausstellung** in Berlin ist gestern vor den Augen der Besucher ein ganzer Ochse von 710 Pfund gebraten worden, und zwar auf dem Gasbratapparat „Lucullus.“ In der Nacht wurde der Ochse so, wie er aus dem Schlachthaus gekommen war, auf den mächtigen Rost gelegt und um 1 Uhr mit dem Braten begonnen. Während des Vormittages wurde der Ofen wiederholt geöffnet, um das Fortschreiten des Bratprozesses beobachten zu können. Nachmittags begann der auf circa 1200 Portionen berechnete Verkauf der Kostproben à 60 Pfg.

—* **Sie wären Engel . . .**

Senk Deine Augen in ein andres Augenpaar,
Senk sie hinein mit heißem Glückempfinden,
Dann wähnst Du wohl, die Seele liege vor Dir klar.
Tor, der Du bist, kannst doch den Pfad nicht finden!
Es ist ein jeglicher sein eigen Ich,
Ein jeder lebt im streng umschränkten Kreise,
Baut eine Mauer auf zum Schutze sich
Und hält die Selbstsucht für das einzig Weise.
Die aber, die mit linder, lieber Hand
Das Leid Dir scheuchten und die Stirn Dir glätten,
Sie passen kaum in dieses Jammerland,
Sie wären Engel, wenn sie Flügel hätten.

Arnold Perls

—* **Zum fliegenden Gerichtsstand.**

Deutsche Presse, Du dummgutmütiger Köter,
Gerechtigkeit erwartest Du von Deinen Neidern und Feinden?
Verschaffe Dir Achtung, — nicht jedem Trottel
Diene als Sprungbrett des Ruhmes und Vorteils;
Deine Spalten verschließe den Namen und Schmerzen jener
Die Dich hassen, — dann wird's besser!

Schorsch in der „Jugend“

Vom Büchertisch.

Als vierter Band des elften Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde.“ (Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Kgl. Hofbuchhändler, Berlin W. 30) erschien: Wildvogel. Roman von C. Dressel. Preis geheftet 3 Mark 75 Pf., gebunden 4 Mark 75 Pf. Für Mitglieder des „Vereins Bücherfreunde“ kostet der Band nur 1 Mark 85 Pf. geheftet, 2 Mark 25 Pf. gebunden. C. Dressel hat mit dem „Wildvogel“ einen sehr guten Familien-Roman geschaffen und der „Verein der Bücherfreunde“ hat mit diesem Buch wiederum eine gute Wahl getroffen. Ausführliche Prospekte über den „Verein der Bücherfreunde“ liefert jede Buchhandlung und die Geschäftsleitung des „Vereins der Bücherfreunde“ in Berlin W. 30.

Lustige Ecke.

Neues von Serenissimus. Ein Italiener ruft auf der Straße, während Serenissimus vorbeigeht: „Heiße Maroni!“ — Se. Durchlaucht bemerken hierauf zu seinem Adjutanten: „Sagen Sie mal, äh, lieber Kindermann, warum heißen denn, äh, alle Italiener Maroni?“

Der neue Erlaß! „Von heute ab sind sämtliche alkoholischen Jetränke in der Kaserne strengstens verboten.“ „Janz recht — n' juten Kümmel kriejen wir wo anders leichter als in der Kantine.“

Kanibalische Galanterie. Kanibalenhäuptling (zur gefangenen Weißen): „Also Sängerin sind Sie? Leute, da werden wir heute eine Delikatesse speisen — gebratene Nachtigall.“

Gedankensplitter. Eine Frau ist noch jung, wenn sie an ihrem Geburtstage gut gelaunt ist.

Drei verschiedene Meinungen machen einen Stammtisch.

Unter den Leuten, die heiraten, giebt es viele, die sich verheiraten.

Für die Armen im Geiste ist die Fahrt durchs Leben ein langer Tunnel.

„Was hältst Du vom weiblichen ärztlichen Studium?“ „O, zum Arzt haben die Weiber entschieden Talent; mich hat schon manche kuriert!“

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane festgesetzt:

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
Schule von Fräul. Wentscher	Wiederimpfung	Höhere Mädchenschule Gerberstr.	1. Mai Vorm. 10½ Uhr	7. Mai Vorm. 10½ Uhr
Schule von Fräulein Kaske	dto.		1. Mai Vorm. 10½ Uhr	7. Mai Vorm. 10½ Uhr
Höhere Mädchenschule	dto.		1. Mai Vorm. 11 Uhr	7. Mai Vorm. 11 Uhr
Mädchen-Bürgerschule	dto.	Mädchenbürgersch. Gerechtest	1. Mai Vorm. 12 Uhr	7. Mai Vorm. 11½ Uhr
Knaben-Mittelschule	dto.	Knabenmittelsch. Wilhelmpl.	2. Mai Vorm. 8½ Uhr	9. Mai Vorm. 8½ Uhr
Kulmer Vorstadt	Erstimpfung	Golz'sches Gasthaus	1. Mai Nachm. 4 Uhr	7. Mai Nachm. 4 Uhr
sowie bisherige Col. Weißhof	dto.	dto.	1. Mai Nachm. 4½ Uhr	7. Mai Nachm. 4½ Uhr
2. Gemeindeschule	Wiederimpfung	2. Gemeindesch. Gerechtestr.	2. Mai Vorm. 10 Uhr	9. Mai Vorm. 10 Uhr
Gymnasium und Realschule	dto.	Gymnasium	2. Mai Vorm. 11 Uhr	9. Mai Vorm. 11 Uhr
1. Gemeindeschule	dto.	1. Gemeindeschule Bäckerstr.	2. Mai Vorm. 12 Uhr	9. Mai Vorm. 12 Uhr
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	dto.	2. Mai Nachm. 4 Uhr	9. Mai Nachm. 4 Uhr
Neustadt 1. Drittel	dto.	dto.	2. Mai Nachm. 4½ Uhr	9. Mai Nachm. 4¼ Uhr
Altstadt 2. Drittel	dto.	dto.	2. Mai Nachm. 5 Uhr	9. Mai Nachm. 4½ Uhr
Neustadt 2. Drittel	dto.	dto.	2. Mai Nachm. 5½ Uhr	9. Mai Nachm. 5 Uhr
Bromberger- und Schulstraße	dto.	3. Gemeindeschule Schulstr.	3. Mai Nachm. 4 Uhr	10. Mai Nachm. 4 Uhr
Mellienstraße	dto.	dto.	3. Mai Nachm. 4½ Uhr	10. Mai Nachm. 4½ Uhr
Rest der Bromberger Vorstadt und Neu Weißhof	dto.	dto.	3. Mai Nachm. 5½ Uhr	10. Mai Nachm. 5 Uhr
Fischerei Vorstadt	dto.	dto.	3. Mai Nachm. 6 Uhr	10. Mai Nachm. 5 Uhr
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	dto.	3. Mai Vorm. 10½ Uhr	10. Mai Vorm. 10½ Uhr
Mädchen der 3. Gemeindeschule.	dto.	dto.	3. Mai Vorm. 11 Uhr	10. Mai Vorm. 11 Uhr
Altstadt 3. Drittel	Erstimpfung	1. Gemeindeschule Bäckerstr.	6. Mai Nachm. 4 Uhr	13. Mai Nachm. 4 Uhr
Neustadt 3. Drittel	dto.	dto.	6. Mai Nachm. 5 Uhr	13. Mai Nachm. 5 Uhr
Jakobs Vorstadt	dto.	4. Gemeindesch. Jacobs Vorst.	22. Mai Nachm. 3 Uhr	29. Mai Nachm. 3 Uhr
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	dto.	22. Mai Nachm. 3½ Uhr	29. Mai Nachm. 3½ Uhr

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt:

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.
In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1901 geborenen Kinder zu impfen.
2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfog geimpft worden ist.
Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1890 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier, wohnhafte Königliche Kreis-Arzt **Dr. Steger.**
2. Außer den im Jahre 1901 und 1890 (ctr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1901 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden.
5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphteritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern dem Impftermin fern zu halten.
8. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
9. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.

Thorn, den 14. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Mai 1902 ab

Abfahrt von THORN: — *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.

Personenzug (2.—4. Kl.)	6.20	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.42	Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.12	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.51	Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz)	8.06	Abends.

Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.

Personenzug (1.—3. Kl.)	6.41	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.48	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	2.02	Nachm.
Durchgangszug (1.—3 Kl.)	4.13	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.13	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.17	Nachts.

Von Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.

Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	7.53	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	11.31	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	3.09	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.07	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.13	Abends.

Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.

Personenzug (1.—4. Kl.)	5.02	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	9.28	Vorm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.25	Vorm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	12.36	Mittags.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.28	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.26	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach Argenau-Inowrazlaw-Posen.

Personenzug (1.—4. Kl.)	6.36	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.47	Mittags.
Durchgangszug (1.—3.) Kl.	12.51	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	3.28	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.46	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.15	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.04	Nachts.

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.09	Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.32	Vorm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl. (nur Freitags.)	3.10	Nachm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	7.18	Abends.

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Durchgangszug (1.—3. Kl.)	5.18	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.02	Nachm.
Personenzug (2—4. Kl.)	5.47	Nachm.
Personenzug (nur b. Brombg.)	7.05	Abds.
Schnellzug (1.—3 Kl.)	11.00	Nachts.

Von Posen-Inowrazlaw-Argenau.

Schnellzug (1.—3. Kl.)	5.53	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	9.58	Vormitt
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.40	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	3.05	Nachm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.02	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.47	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.48	Nachts.

Alexandrowo-Ottlotschin.

Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.27	Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.47	Vormitt
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	5.07	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.09	Nachts.

Berlin-Schneidemühl-Bromberg.

Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.03	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.25	Vormitt
Personenzug (nur v. Brombg.)	1.38	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	9.21	Abds.
Personenzug (1.—4. Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.02	Nachts.

Druck und Verlag der Ratsbuchdruckerei Ernst Lambeck, für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch; beide in Thorn.